

Panorama v. 23.06.2022

Afghanistan: Besuch bei den Taliban

Anmoderation

Anja Reschke:

„Es bedurfte erst eines fürchterlichen Bebens mit hunderten Toten um unsere Aufmerksamkeit wieder auf das Schicksal Afghanistans zu lenken. Dabei ist es gerade mal ein Jahr her, dass die Nato ihre Truppen aus dem Land abzog und quasi über Nacht die Taliban wieder die Macht übernahmen. Man hat sie noch vor Augen, die Bilder von Menschen, die sich verzweifelt an die letzten startenden Flugzeuge am Flughafen Kabul klammerten. Wie schnell all das, was jahrelang an Aufbau, an Demokratisierung versucht wurde, in sich zusammenbrach, schockierte viele. Danach verschwand Afghanistan aus unserem Blickfeld, Corona und vor allem der russische Überfall auf die Ukraine überdeckte alles. Die Familie meiner Kollegin Mariam Nohri stammt aus Afghanistan. Ihr Opa wohnt in Kabul. Er hatte immer Angst vor den Taliban. Wie geht es ihm heute, wie leben die Menschen unter der neuen Herrschaft, wollte Mariam wissen. Und ist hingefahren. In das Land ihrer Familie.“

Nach 30 Jahren kehre ich in mein Geburtsland Afghanistan zurück. Nie hätte ich gedacht, dass ich ausgerechnet jetzt dorthin reise. Jetzt, wo die Taliban wieder an der Macht sind. Beim Boarding nach Kabul bin ich die einzige Frau. Und in wenigen Minuten geht mein Flug. Es gibt jemanden, der in Afghanistan auf mich wartet: Mein Opa. Und das sind wir: mein Opa und ich. Wir hatten damals eine enge Bindung, heißt es, doch vor 30 Jahren trennte uns der Krieg. Meine Eltern und ich kamen nach Deutschland. Mein Opa blieb in Afghanistan zurück. Er hat die Taliban damals verachtet. Wie steht er heute zu ihnen? Wenig bekannt: Die Taliban erlauben momentan Journalisten, nach Afghanistan einzureisen. Mein Kollege Armin und ich wollen das nutzen. Kabul - Vor nicht mal einem Jahr guckte noch die ganze Welt auf diesen Flughafen. Tagesschau: „*Der Abzug der US- und NATO-Truppen endete in einem Chaos.*“ Kontraste: „*Es ist fast unheimlich wie schnell die Taliban Afghanistan überrennen und damit alles zunichte machen, was in 2 Jahrzehnten gewachsen ist.*“ Der Aufbau des Westens - Truppen, Gelder und viele Versprechen - alles umsonst? Alles vernichtet? Wie sieht mein Opa das? Er lebt weit entfernt von Kabul, in Mazar-i-Sharif. Bevor es dorthin weiter geht, versuchen wir, uns von den Taliban Drehgenehmigungen zu holen. Denn die sind die neuen Machthaber. Überall auf den Straßen: Ihre Propaganda. Wir sprechen im Außenministerium vor. Und bekommen tatsächlich die Genehmigung von den Taliban. Überraschend einfach. Internationale Journalisten seien bei den Taliban herzlich willkommen. Angeblich können wir nun alles filmen. Zunächst dürfen wir eine Nachtpatrouille der Taliban begleiten. Sie sagen: Afghanistan sei nun sicher. Dabei gab es mehrere Terroranschläge durch den afghanischen IS-Ableger. Die Taliban wollen uns offenbar zeigen: Wir haben alles im Griff. Ich versuche mit den Taliban an den Checkpoints zu sprechen. Die sollen für mehr Sicherheit sorgen.

O-Ton

Panorama: „Ist etwas Gefährliches bisher vorgefallen?“

Taliban: „Nein, Gott sei Dank nicht.“

Bevor es richtig losgeht, wird unser Smalltalk schon unterbrochen.

Taliban: „Sag nicht deine Meinung, sondern sag das, was die Älteren gesagt haben. Achte auf deine Wortwahl.“

Die „Älteren“ sind hochrangige politische Führer der Taliban. Die Jungen sollen vor allem Befehle ausführen. Ich will den Befehlshaber hier sprechen. Doch es gibt ein Problem, so unser Übersetzer.

O-Töne:

Panorama: „So?“

Toofan: „Könnte Armin die Fragen stellen?“

Panorama: „Ob Armin die Fragen stellen könnte? Also nicht ich?“

Toofan: „Ja“

Panorama: „Er möchte nicht mit einer Frau sprechen. Ok, gut, dann kann Armin die Fragen stellen.

Darf ich aber mitkommen?“

Toofan: „Du kannst kommen. Kein Problem. Aber sprechen mit Armin ...“

Panorama: „Warum hat er das gesagt?“

Toofan: „Er sagt, er kann wegen der Scharia-Regeln nicht mit Frauen sprechen.“

Gut, dann versuchen wir es mit anderen Taliban. Früher haben die Taliban Terroranschläge im Land verübt. Nun sollen ausgerechnet sie die afghanische Bevölkerung beschützen, etwa vor dem IS hier.

O-Töne

Panorama: „Viele Menschen in Afghanistan hatten früher und auch heute noch Angst vor euch.

Woran denkt ihr liegt das?“

Nooragha, Taliban: „Das liegt an der Propaganda der Feinde. Die Feinde des Islams und des Emirates. Sie haben unseren Ruf kaputt gemacht. Die haben den Leuten etwas über uns eingetrichtert, was gar nicht stimmt. Sie haben die Gehirne der Leute gewaschen.“

Panorama: „Naja, ihr habt so viele Waffen, auch Messer. Es gibt Videos auf Twitter und Facebook. Die Menschen haben Angst vor euch.“

Nooragha, Taliban: „Diejenigen, die Angst vor uns haben, sind unsere Feinde und jeder, der über uns was Falsches verbreitet, ist auch unser Feind. Waffen tragen wir ja, um unser Land und unser Volk zu verteidigen.“

Panorama: „Denken Sie nun, dass die Leute euch mögen oder nicht? Die Menschen in Afghanistan.“

Nooragha, Taliban: „Die Leute sind sehr zufrieden mit uns.“

Panorama: „Und wenn sie nicht zufrieden sind. Glauben Sie, dass sie euch das sagen würden?“

Nooragha, Taliban: „Nein, das sagen sie nicht.“

Panorama: „Warum?“

Nooragha, Taliban: „Weiß ich nicht.“

Wie zufrieden sind die Menschen wirklich mit den Taliban? Und wie sieht mein Opa das? Wir reisen weiter nach Mazar-i-Sharif. Eine Flugstunde entfernt. Hier in dieser Stadt bin ich geboren. Gleich werde ich meinen Opa wiedersehen. Nach fast drei Jahrzehnten.

O-Töne:

Noor Mohamad Schams: „Wie geht es dir?“

Panorama: „Danke, es geht mir gut.“

Noor Mohamad Schams: „Nach 30 Jahren sehe ich dich wieder.“

Noor Mohamad Schams: „Herzlich Willkommen.“

Mein Opa ist ein gläubiger Muslim, wie die meisten Afghanen. Doch die radikale Islamauslegung der Taliban war ihm immer fremd. In den 90er Jahren flüchtete er vor den Taliban und kam erst zurück als sie vertrieben waren.

O-Töne:

Panorama: „Ich bin immer davon ausgegangen, dass unsere Familie die Taliban verachtet. Sie haben die Menschen unterdrückt, Frauen alles verboten, und sie haben sogar Menschen ermordet. So war das doch oder?“

Noor Mohamad Schams: „Ja, so war das. Wir sahen, dass sie sehr gewalttätig waren. Wenn sie Frauen sahen, deren Hijab ein wenig verrutscht war, schlugen sie ihre Beine mit einem Schlagstock.“

Panorama: „Also kann man sagen, dass du bei der ersten Taliban-Herrschaft gegen die sie warst?“

Noor Mohamad Schams: „Ja, bei der ersten Herrschaft waren sie sehr grausam.“

Frauen müssen Burka tragen, dürfen weder zur Schule gehen, noch arbeiten. Auf Drogenkonsum und Ehebruch steht Tod durch Steinigung. Ich lebte inzwischen mit meiner Familie in Deutschland, wo tanzen nicht verboten war. Wenn über Taliban diskutierte wurde, nahm mein Vater kein Blatt vor den Mund:

Vater: "Freiheitskämpfer? Was sollen sie sein?"

Mann: „Menschen.“

Vater: „Also du nennst sie wirklich Menschen? An diesen Tag erinnere ich dich zurück. Das verspreche ich Dir.“

In Afghanistan mussten sich mein Opa und alle Männer Bärte wachsen lassen. Die Frauen wurden in ihre Häuser verbannt. Und heute?

O-Ton:

Noor Mohamad Schams: „Jetzt sagen die Taliban über sich, dass sie nicht mehr die Alten sind und sie sich verändert haben.“

Denkt mein Opa heute anders? Trotz der Vergangenheit der Taliban?

O-Töne:

Panorama: „Kann man so etwas verzeihen? Und sagen: Naja, ihr habt euch jetzt geändert, aber das ganze Morden, und die Dinge, die sie den Frauen angetan haben. Soll man das einfach vergessen?“

Noor Mohamad Schams: „Das Töten eines Menschen ist das größtmögliche Verbrechen. Es gibt kein größeres Verbrechen, aber sie alle haben gemordet. Sie alle.“

Nach dem 11. September griffen die USA das Taliban-Regime in Afghanistan an. Die hatten Bin Laden Unterschlupf gewährt. Und nach wenigen Wochen waren die Taliban vertrieben. Die Afghanen feierten das Ende des grausamen Taliban-Regimes. Auch mein Opa war damals voller Hoffnung. Doch der Krieg hörte damit nicht auf. Anschläge der Taliban einerseits, ständige Razzien der US-Streitkräfte andererseits. Und auch die Bombardements gingen weiter. „War on terror“, nannten sie es. Bei Protesten schossen die Amerikaner auch mal in die Menge. Hier töteten sie 25 Menschen. Und brachten die Bevölkerung gegen sich auf. Die Taliban waren nie wirklich weg. Und hier in der Provinz Wardak kann man besichtigen, warum sie wieder so stark geworden sind. Früher hätten wir nicht so einfach hier durchreisen können. Es tobten blutige Kämpfe. Und von den Verbesserungen in den Städten der letzten 20 Jahre kam hier wenig an. Wir wollen tiefer in die Berge rein, denn die Taliban versteckten sich vor allem in abgelegenen Gebieten. Und man stößt auf verstörende Geschichten, wie diese. In der Nacht zum 24. Februar 2019 wurde dieses Haus von amerikanischen Kampfjets angegriffen. Während eine Familie dort schlief. Das Haus wurde dabei fast vollständig zerstört. Taliban-Kämpfer fanden sie nicht. Die beiden Brüder haben ihr zu Hause wieder aufgebaut. Nur einer von ihnen war zu Hause: Fawad. Er überlebte.

O-Ton:

Fawad Anees: „Hier ist die Rakete eingeschlagen, und hier ist das halbe Dach eingestürzt. Bis hierhin.“

Der schwer verletzte Fawad und die restlichen Familienmitglieder flüchteten in ein anderes Zimmer. Dann schlug eine zweite Rakete ein.

O-Ton:

Fawad Anees: „Dann ist das ganze Haus eingestürzt. Wir waren hier alle unter den Trümmern begraben. Mein Vater schrie „Fawad wo bist du? Hol mich aus den Trümmern raus“, meine Mutter auch.“

Fawad verlor an diesem Abend fast seine gesamte Familie: seine Mutter, einen Bruder und zwei kleine Schwestern.

O-Ton:

Fawad Anees: „Eine hieß Zeenat, die andere Fateme. Sie haben lange geschrien. „Fawad zieh mich aus den Trümmern raus“. Das Haus ohne sie, fühlt sich wie ein Gefängnis an.“

Fawad ist Medizinstudent. Keiner aus seiner Familie war früher bei den Taliban, sagt er.

O-Töne:

Panorama: „Jetzt ist einer aus eurer Familie zu den Taliban gegangen?“

Fawad Anees: „Ja.“

Panorama: „Warum?“

Fawad Anees: „Weil unser ganzes Haus bombardiert wurde. Mein Bruder hat gesagt er will Vergeltung für unsere getötete Familie.“

Panorama: „Wenn jetzt nochmal amerikanische Soldaten hierherkommen würden. Was würdest du dann machen?“

Fawad Anees: „Wenn die hierherkommen, würde ich sie töten.“

Wenn das alles so stimmt: ein klares Kriegsverbrechen. Wir fragen das Pentagon. Doch der Fall wurde nie untersucht, die lapidare Antwort: „es wurden keine Zivilisten getötet.“ Mein Opa ist 86. Die Hälfte seines Lebens herrschte Krieg. Zuletzt zwischen den Amerikanern und den Taliban.

O-Ton:

Noor Mohamad Schams: „Die Amerikaner haben Schlechtes nach Afghanistan gebracht. Hunderttausende Menschen wurden in Afghanistan in den letzten 20 Jahren getötet und verletzt.“

Mein Opa hat sich vom Westen abgewandt, und den Taliban zugewandt. Für mich: überraschend.

O-Töne:

Panorama: „Als die Taliban letztes Jahr kamen und ich die Aufnahmen aus Afghanistan sah, da hatten wir alle große Angst um euch.“

Noor Mohamad Schams: „Nein, nein. Vor den Taliban wurden täglich Menschen umgebracht. Nun ist der Krieg vorbei. Alles ist gut, es ist ruhig geworden. Sie haben die Sicherheit unter Kontrolle gebracht.“

Panorama: „Also bist du heute auf der Seite der Taliban?“

Noor Mohamad Schams: „Ja, wir finden die Arbeit der Taliban gut. Die Leute hatten die Regierung wirklich satt. Die Regierung war sehr korrupt. Nicht nur wir, sondern die ganze Welt weiß, dass es in Afghanistan viel Korruption gab.“

Auch ein Grund, warum mein Opa heute mit den Taliban sympathisiert: Korruption. Mehr als 100 Milliarden US-Dollar wurden ins Land gepumpt. So bekamen Politiker Macht, bei denen oft Gier vor

Gemeinwohl stand. Vor 17 Jahren kaufte mein Opa hier eine Fläche Land. Dann rissen Menschen, die der Provinzregierung offenbar nahestanden, es durch Bestechung an sich. Mein Opa war gegen den Landraub machtlos.

O-Töne:

Panorama: „Bist du zur Polizei gegangen?“

Noor Mohamad Schams: „Ja, wir sind zur Polizei gegangen, aber niemand hörte uns zu. Ohne Bestechung lief nichts.“

Dieser Bauer verwaltete das Grundstück. Und lobt die Taliban.

O-Ton:

Bauer: „Seit der Taliban-Machtübernahme hat es keiner mehr gewagt, sich fremdes Land zu rauben.“

O-Ton:

Noor Mohamad Schams: „Taliban gehen gegen Landraub vor. Die vorherige Regierung hat das nicht getan. Damals gab es so viel Korruption, wen sollte man da überhaupt fragen. Überall Korruption, ständig wurden Menschen ermordet, die Polizei kam gar nicht hinterher.“

Mein Opa wandte sich an die Taliban im Dorf. Die gaben ihm recht. Heute kann er auf dem Land anbauen. Unpolitische Männer wie meinen Opa konnten die Taliban offensichtlich für sich gewinnen. Die eigentlichen Opfer der Taliban, das sind andere. Frauen wie Nafisa. Früher eine Journalistin - wie ich. Sie hat gegen die Unterdrückung der Frauen demonstriert. Und geriet so ins Fadenkreuz der Taliban. Wir treffen sie deshalb versteckt im Auto.

O-Ton:

Nafisa, ehemalige Journalistin: „Wir haben auf den Straßen protestiert. Es ist kein einziges Mal vorgekommen, dass wir in Ruhe demonstrieren konnten und wir nicht geschlagen wurden. Wir wurden jedes Mal verfolgt und geschlagen. Viele Frauen wurden von den Taliban verschleppt und gefangen genommen.“

Hier demonstriert Nafisa mit anderen Frauen, nachdem die Taliban eine Frau getötet hatten.

O-Töne:

Panorama: „Und jetzt finden solche Proteste nicht mehr statt?“

Nafisa: „Nein, unmöglich. Wenn sie davon erfahren, nehmen sie einen direkt mit.“

Panorama: „Wohin nehmen sie einen mit?“

Nafisa: „Weiß man nicht.“

Panorama: „Weiß man nicht.“

Nafisa: „Aus meiner Sicht ist das Leben als Frau in Afghanistan unter dem Taliban-Regime düster, wir haben überhaupt kein Leben. Wir können nicht arbeiten, unsere Bildung ist begrenzt, unsere Freiheit ist begrenzt, wir leben in Armut. Unser Leben hat sich seit der Taliban-Übernahme um 180 Grad gedreht. Unser früheres Leben ist vorbei.“

Wir wollen mit den Zuständigen darüber sprechen. Die Taliban haben das Frauenministerium in ein „Tugend-Ministerium“ umgewandelt. Statt um Frauenrechte geht es hier nun um Regeln und Verbote, gerade für Frauen.

O-Töne

Mohammad Sadeq, Sprecher Tugendministerium: „Wir möchten die Menschen über das Scharia Gesetz soweit informieren, dass sie das in Zukunft auch ohne unsere Hilfe schaffen. Wir zwingen niemanden zu etwas. Und wir sind auch nicht gewalttätig.“

Panorama: „Also das ist doch wirklich nicht wahr. Wenn ein bewaffneter Taliban eine Frau auffordert ihr Gesicht zu verhüllen - dann ist das Zwang. Frauen, die für ihre Rechte demonstrieren, verschwinden hier. Das passiert hier alles.“

Mohammad Sadeq, Sprecher Tugendministerium: „Mittlerweile weiß jeder in Afghanistan, dass das alles Lügen sind. Es ist nicht wahr. Es ist nicht mehr als Propaganda. Das weiß mittlerweile jeder. Die ganze Welt weiß, dass das Lügen sind. Diejenigen, die so etwas sagen, wollen nur unseren Ruf beschmutzen. Das ist Rufmord.“

Die Taliban haben in weiten Teilen des Landes Mädchenschulen geschlossen. Sie haben die Pflicht zur Vollverschleierung wieder eingeführt. Auch, wenn sie es noch nicht landesweit umgesetzt wird. Und viele ihrer Versprechen gebrochen. Warum? Wir treffen die Taliban von der Patrouille zum Essen. Dass Frauen sich unterdrückt fühlen, spielt für sie keine große Rolle.

O-Töne:

Nooragha, Taliban: „Wenn ihr also jetzt zurück geht, was berichtet ihr in Deutschland? Sind wir gut oder sind wir schlecht? Das frage ich euch.“

Panorama: „Ihr wollt, dass wir nicht einseitig berichten, aber denkt ihr auch an die andere Seite? Ist euch klar, dass es eine andere Seite gibt, und dass viele Menschen sehr unglücklich sind?“

Nooragha, Taliban: „Die Leute, die unglücklich sind, das sind die, die keine Scharia wollen. Sie wollen Freiheit. Wir wollen diese Freiheit nicht, für uns gibt es solche Freiheiten nicht. Wir wollen, die Scharia, die Demokratie wollen wir abschaffen. Die wollen Freiheit, deswegen sind sie unglücklich.“

Für die Taliban sind Demokratie und Freiheit Schimpfworte. Für meinen Opa nicht. Seine Frau war Lehrerin, seine Töchter haben studiert. Wie passt das zusammen?

O-Töne:

Panorama: „Für die jungen Menschen aus Kabul und besonders die Frauen ist es sehr schwierig geworden. Sie haben sich an ein Leben ohne die Taliban und an die Freiheiten gewöhnt. Für diese Menschen ist es heute sehr schwer geworden.“

Noor Mohamad Schams: „Sehr schwer, ja. Es gab viele Freiheiten. Ein Mensch wurde frei geboren, er muss frei leben können.“

Viel weniger Freiheiten. Doch eines ist ihm heute wichtiger: Frieden. Es wird Zeit, auf Wiedersehen zu sagen. Was nehme ich von dieser Reise mit? Manche wünschen sich Freiheit. Andere Frieden. Übrig bleibt ein Land, das nun weiter in Vergessenheit gerät. Und eine ungewisse Zukunft. Für alle. Und besonders für die, die an die Versprechen des Westens geglaubt hatten.

Bericht: Mariam Noori, Zita Zengerling, Armin Ghassim

Kamera: Armin Ghassim, Mohsen Qiasi

Schnitt: David Diwiak, Michael Schlatow

Abmoderation

Anja Reschke:

„Die ganze Reise von Mariam Noori in das Land ihrer Familie können Sie in einer wirklich beeindruckenden Reportage von STRG_F sehen - unter Panorama.de hier gehts jetzt weiter mit den Tagesthemen, bei euch geht es heute um den Gasnotfallplan der Bundesregierung, Ingo?“